

AbL NRW, Bahnhofstr. 31, 59065 Hamm

Vom Acker in den Futtertrog – Zukunftsweisende Eiweißfutter- Versorgung für NRW

Christoph Dahmann - Projektleitung
Bahnhofstraße 31
59065 Hamm
Tel.: 02381-9053170
Fax: 02381-492221
E-mail: dahmann@abl-ev.de
www.Vom-Acker-in-den-Futtertrog.de

Hamm, den 24.08.2012

Stellungnahme zum Entwurf der BMELV-Eiweißpflanzenstrategie

Die *Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft* und das Projekt *Vom Acker in den Futtertrog – Zukunftsweisende Eiweißfuttermittellieferung für NRW* begrüßen die geplanten Aktivitäten des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz innerhalb der Eiweißpflanzenstrategie. Zu dem am 14. Juni 2012 vorgelegten Entwurf möchte die AbL NRW und die Projektleitung im folgenden Stellung nehmen:

Im Wesentlichen gibt der Entwurf einen guten Überblick zur aktuellen Situation rund um die in Deutschland zur Verfügung stehenden Eiweißpflanzen und im Besonderen zu den der Leguminosen wieder. Bei einigen Darstellungen, Zahlen und Ausführungen haben wir aber unsere Bedenken, ob diese so richtig sein können und darüber hinaus noch einige Ergänzungen und Anregungen:

- **Importmengen/ Flächenbedarf**

In der Einleitung steht, dass 3 – 4 Millionen Tonnen Sojabohnen und ca. 2 Millionen Tonnen Sojaextraktionsschrot importierter Ware einer Sojaanbaufläche in den Exportländern von über 5 Millionen Hektar entsprechen. Fernab, dass die Zahlen in ihrer Aufteilung in Bohne und Schrot in vielen Publikationen eine andere Verteilung haben, bezweifeln wir diesen errechneten Anbauumfang in den Exportländern. Die Durchschnittserträge über die Jahre werden für Länder wie Brasilien und den USA mit 2,7 bis 2,8 Tonnen je Hektar angegeben.

Dies würde dann einen Flächenbedarf von Soja bei gleichen Erträgen und Qualitäten von etwa 1,85 bis 2,15 Millionen Hektar ergeben. Bezogen auf die deutsche Ackerfläche entspricht dies einem Anteil zwischen 15 und 18 Prozent. Es macht durchaus Sinn in diesem Bereich genauer hinzuschauen. Es ist nichts neues, das Zahlen gerne politisch instrumentalisiert werden. Die in dem Entwurf genannten 40 Prozent der Ackerfläche in Deutschland zeigen natürlich zum einen den enormen Bedarf auf, zum anderen suggeriert dies aber auch schnell, dass regionalere Ansätze bei diesen Dimensionen über die Nische schwerlich hinaus kommen könnten.

- **Ökonomie**

Auffallend innerhalb des Entwurfs ist, dass insgesamt wenig mit Tabellen gearbeitet wird, aber dort wo viele Leute genau hingucken, nämlich bei der Ökonomie, wird eine Tabelle zur Anschauung genutzt. Dagegen ist erst einmal nichts einzuwenden, schade ist nur, dass die vorher beschriebenen (monetären) Vorteile der Leguminosen durch ihre Vorfruchtwirkung keinen Eingang finden. Dies ist letztendlich aber aus der gängigen Deckungsbeitragsrechnung bekannt, stutzig wird der interessierte Leser nur bei der Darstellung der Erträge. Über die Erträge bei den Körnerleguminosen kann man sicherlich streiten, aber sie sind statistisch belegbar. Dies lässt sich aber bei den 80 dt/ha Winterweizenertrag nicht sagen. Im Deckungsbeitrags- und Kalkulationsdatentool der LfL Bayern werden Maximalerträge bei Futterweizen im Durchschnitt der letzten fünf Jahre von 73,5 dt/ ha angegeben. Es wäre wünschenswert, wenn schon bei der Nichtbetrachtung des Vorfruchtwertes es nicht noch zu weiteren Verzerrungen in der Darstellung kommen würde.

Ein weiterer Punkt, der zwar erwähnt wird, aber keinen Einfluss in die Kalkulation findet, ist der des innerbetrieblichen Futterwertes der Körnerleguminosen. Angehängt (Anhang 1) eine Darstellung von Herrn Lopotz von der Landwirtschaftskammer NRW, ergänzt durch Veränderungen der Direkt- und arbeitserledigungskostenfreien Leistung - DAL - bei Hinzunahme des Vorfruchtwertes und des innerbetrieblichen Futterwertes bei der „Leguminosenfruchtfolge“. Sicherlich müsste der DAL für die anderen Fruchtfolgen auch neu berechnet werden, da in diesen der positive Vorfruchtwert des Winterrapses auch nicht eingerechnet ist. Nichts desto Trotz zeigt das „ergänzte Modell“ die Potentiale auf, die in „Leguminosen integrierten Fruchtfolgen“ stecken.

- **Eiweißpflanzenstrategie – Modellvorhaben**

Es wird von uns sehr begrüßt, dass bei den geplanten Modellregionen die gesamte Wertschöpfungskette mit einbezogen wird. Der Bezug und die Integration der Praxis, sprich anbauende und aufnehmende Hand, wird seitens des Projektes als wesentlicher Faktor für das Gelingen einer Einweißpflanzenstrategie gesehen. Die einseitige Fokussierung auf die Körnerleguminosen sehen wir aber auch kritisch. Das Aktionsprogramm „Heimische Eiweißfuttermittel“ in Bayern zeigt auf, welchen Stellenwert das Grünland und die feinsamigen Leguminosen aus dem Feldfutterbau wie Luzerne/ -gras und Klee/-gras haben.

Zur
geplante Einteilung der Regionen

- zum Beispiel Bayern und Baden-Württemberg zur Modellregion für Soja zu erklären, macht unter klimatischen Gesichtspunkten gesehen sicherlich Sinn, da hier das größte Potential bezüglich der Ausdehnung des Sojaanbaus vermutet werden kann. Trotz alledem spielen die Arten Erbse und Ackerbohne aktuell hier noch eine größere Bedeutung. Zum Beispiel wurden in Bayern in 2011 12.000 ha Erbse, 3.700 ha Ackerbohne und 3.000 ha Soja angebaut. Das Projekt *Vom Acker in den Futtertrog* begrüßt die Aktivitäten im Bereich Soja, auch wir haben auf einem unserer Demonstrationbetriebe Soja im Anbau, haben aber den Verdacht, dass der Fokus zu sehr auf diese Kulturart fällt und das Potential der anderen dadurch weniger gefördert wird. Neben dem Aspekt der vollständigen Betrachtung der jeweiligen Körnerleguminose in der gesamten Wertschöpfungskette, hat die jeweilige

Modellregion einen Demonstrationscharakter. PraktikerInnen können sich hier informieren und sollten auch die Möglichkeit haben zu vergleichen. Dies wird bei dem Fokus auf eine Art für eine Region leider ausbleiben. Sicherlich macht es Sinn Schwerpunkte zu setzen, die anderen Möglichkeiten sollten aber auch thematisiert und bearbeitet werden. Wir haben hier in NRW bezüglich der Körnerleguminosen zum Beispiel den Schwerpunkt auf Ackerbohne und Erbse, trotzdem können hier regional bedingt auch die Lupine und die Soja eine wichtige Rolle einnehmen und wir berücksichtigen dies auch bei uns im Projekt.

Bedeutung der Leguminosen des Feldfutterbaus und des Grünlands

- keine bedeutsame Erwähnung finden in dem Entwurf zur Eiweißpflanzenstrategie die Leguminosen aus dem Feldfutterbau und das Grünland. Neben dem aktuell noch größeren Anbauumfang der Leguminosen des Feldfutterbaus, wie es ja auch in dem Entwurf geschildert wird, ist hier generell ein großes Potential zur Erzeugung von hochwertigem Eiweiß. Besonders in der Wiederkäuerernährung bieten sich große Chancen. Des Weiteren wird in diesem Bereich wenig geforscht und leider auch wenig gezüchtet. Dies ist für den Gesamtbereich der Leguminosen nichts Neues, es wird leider nur nicht besser, wenn die Leguminosen aus dem Feldfutterbau in einer Eiweißpflanzenstrategie auch keine Bedeutung erfahren. Die LfL Bayern befasst sich innerhalb des Aktionsprogramms mit der Erfassung der Erträge vom Grünland und vom Feldfutterbau. Bezüglich der Leguminosen und Leguminosengemenge gibt es hoffnungsvolle Erträge auf Rohprotein-Basis (Anhang 2). Dieses Potential ist nicht nur in Bayern eine bislang zu wenig genutzte Eiweißquelle. In Nordrhein-Westfalen ist die Bedeutung von zum Beispiel Kleeegrassilage vielen Landwirten gar nicht mehr bekannt und spielt dementsprechend in der Beratung auch keine nennenswerte Rolle.

- **Fazit**

Das Projekt *Vom Acker in den Futtertrog* und die *Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft* – AbL NRW, begrüßen die geplante Eiweißpflanzenstrategie des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz. Innerhalb der geplanten Modellregionen ist es sehr lobenswert, dass die gesamte Wertschöpfungskette in praxisrelevanten Größen Beachtung finden soll. Der Nachteil, den eine Einteilung der Republik in Arten zugeordneten Regionen mit sich bringen könnte, ist eine Fokussierung auf eben diese unter Ausblendung anderer auch relevanter Arten für die jeweilige Region. Da Modellregionen auch einen Demonstrationscharakter haben, wird hier viel Potential verschenkt. Ähnlich verhält es sich bei Nichtberücksichtigung der Leguminosen aus dem Feldfutterbau.

Wir regen daher an, diese Strategie noch einmal zu überdenken und durch die in dieser Stellungnahme gemachten Vorschläge zu ergänzen. Wir freuen uns sehr auf die endgültige Ausgestaltung der Eiweißpflanzenstrategie und würden uns auch über eine Erwähnung unserer Aktivitäten freuen.